



**Vinoperfect – Die Lösung gegen Pigmentflecken**  
Dermatologisch bewiesen 83 %\* Verringerung der Sichtbarkeit von Pigmentflecken. Jetzt mehr erfahren! **mehr»**



**Erleben Sie neues Wohlbe- finden**  
Dusch-WCs schenken den Tag über ein frisches, sauberes Gefühl und steigern damit Ihr Wohlbe- finden. **mehr»**



**Machen Sie Ihren Garten zum Lieblingsplatz!**  
Mit den Terrassenplatten von KANN wird Ihr Lieblingsplatz zu einer echten Wohl- fühloase. **mehr»**



[Drucken](#) | [Schließen](#)



Erscheinungsdatum: 30.05.2015 00:00 Uhr

## »Rituale und Gesten sind zu wenig«

*Judenverfolgung: Gedenktafel erinnert an Opfer des Holocaust aus Eschau und Sommerau - Gegen Stolpersteine entschieden*

### Eschau

Eine schwarze Tafel mit weißer Schrift: Seit Donnerstag erinnert sie am Historischen Rathaus Eschau an vier jüdische Holocaust-Opfer aus der Gemeinde.

#### Hintergrundinfos



**Mahnung an die Nachwelt: Gut 50 Gäste hören in Eschau das Kurzreferat von Peter Körner vor dem Historischen Rathaus, an dem die Erinnerungstafel für die jüdischen Opfer des NS-Rassenwahns enthüllt worden ist. Fotos: Heinz Linduschka**

Die Beschriftung lautet: »Wir erinnern an die jüdischen Bürgerinnen und Bürger von Eschau und Sommerau, die hier vor Ort zwischen 1933 und 1938 verfolgt, enteignet und vertrieben wurden. Wir verneigen uns im Gedenken vor den Ermordeten. Jette »Jendele« Marx, 1858-1943, ermordet in The-resienstadt / Lina Mosbacher, 1872-1942, ermordet in Treblinka/ Gustav Wolf, 1879-1942, ermordet in Ostpolen / Flora Wolf, geb. Reis, 1886-1942, ermordet in Ostpolen«. Am Ende steht der Segenswunsch im 1. Buch Samuel, der oft auf jüdischen Grabsteinen zu lesen ist: »Ihre Seelen seien eingebunden in das Bündel des Lebens.«

#### Körner lobt Kommunalpolitiker

Bürgermeister Michael Günther begrüßte rund 50 Gäste bei der Feier am Donnerstagabend, bei der auch ein jüdisches Vesper mit Wein aus Israel, mit Brot und Salz gereicht wurde. Günther erinnerte an die Entscheidung des Marktgemeinderats gegen Stolpersteine und für diese Tafel. Mehrere Zuhörer machten im Anschluss an die kleine Feier deutlich, dass sie diese Skepsis gegen die Stolpersteine ganz und gar nicht teilen.

Der Festredner Peter Körner vom Förderverein Haus Wolfsthalplatz allerdings lobte die Entscheidung der Kommunalpolitik. Körner, der vor drei Jahren mit dem Obermaier-Preis für seinen Einsatz zur Bewahrung der jüdischen Geschichte und Kultur in Aschaffenburg ausgezeichnet wurde, sprach über »Juden am Untermain« und warnte davor, sich auf »Rituale und Gesten« zu beschränken, wenn man

den Massenmord an den Juden thematisiert. Wichtig sei die konsequente wissenschaftliche Erforschung dieser Verbrechen »eines scheinbar kulturvierten Volkes« in den Jahren des Dritten Reiches.

#### Wanderausstellung eröffnet

Körner eröffnete mit seinem Kurzreferat die Wanderausstellung »Mitten unter uns - Landjuden in Unterfranken vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert« im Historischen Rathaus. Dabei schlug er den Bogen vom Schicksal der Juden unter dem Mainzer Fürstbischof Dalberg, der »sehr liberal mit der Niederlassung von Juden« umgegangen sei, über die Matrikelstellen im Bayern des frühen 19. Jahrhunderts bis in die Zeit des Nationalsozialismus.

Der Referent skizzierte das Leben der jüdischen Mitbürger in den Spessartgemeinden. Dabei ging er auf die großen Einkommensspannen zwischen ihnen ein und auf die Folgen der fehlenden Gewerbefreiheit und auf die zunehmende Landflucht im 19. Jahrhundert. Auch die Konflikte zwischen den orthodoxen Landjuden und den eher liberalen Juden in den Städten wie Aschaffenburg oder Miltenberg brachte Körner zur Sprache.

#### Kein Opfer aus Hobbach

Eine kleine Tafel in der Ausstellung untermauert Körners Aussagen mit konkreten Zahlen: Lebten 1818 noch rund 16 500 Juden in Unterfranken, die damit knapp 3,5 Prozent der Bevölkerung stellten, so sank die Zahl in den nächsten 100 Jahren auf unter 10 000 und auf einen Bevölkerungsanteil von nur noch 1,3 Prozent. Diese Tendenz wird beim Blick auf Eschau, Sommerau und Hobbach noch deutlicher: In Hobbach gab es 1811 immerhin 84 jüdische Einwohner. Im Lauf der nächsten 100 Jahre aber verließen alle Juden den Ort, so dass sich auf der Tafel kein jüdisches Opfer aus Hobbach findet.

Die Ausstellung im Historischen Rathaus über die »Landjuden in Unterfranken« ist bis 10. Juni zu sehen. Die Öffnungszeiten: Montag bis Mittwoch von 9 bis 16 Uhr. Anschließend wird sie im Gymnasium Erlenbach gezeigt. Am 9. Juni um 19 Uhr hält Otto Pfeifer im Historischen Rathaus einen Vortrag zum Thema »Juden in Eschau«.

HEINZ LINDUSCHKA

### Hintergrund: Das Schicksal der Jette »Jendele« Marx

**Daniela Tiggemann** hat in einer Broschüre mit dem Titel »Die jüdische Gemeinde in Eschau« auch das Schicksal der vier Opfer des Holocaust erforscht, an die nun auf der Tafel am Historischen Rathaus erinnert wird.

Gut erforscht ist die Biografie von Jette »Jendele« Marx. Sie wurde **1858** als Tochter

des Sattlers Joseph Marx in Eschau geboren, verließ - wie viele Juden - ihren Heimatort zusammen mit ihrem Bruder **Leeser**, kehrte aber wieder zurück. Sie hatte die **Weißnäherei** gelernt, konnte sich damit aber kaum ernähren. Sie zog in die **Lehrerwohnung im alten Schulhaus** - heute steht dort der Brunnen -, weil das Geburtshaus nach dem Tod der Mutter verkauft worden war. Nachbarn bezeichneten sie als »**etwas seltsam**« und als »**sehr scheu**«. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie mit Näharbeiten, für die sie die Eschauer mit **Naturalien** entlohnten.

Nach dem Verkauf des Schulhauses zog Jette Marx, im Ort nur »Jendele« genannt, in die ehemaligen **Unterrichtsräume der Synagoge** und lebte dort von **zehn Reichsmark Rente**. Ältere Einwohner berichteten, sie habe immer ihre zwei Köfferchen gepackt im Zimmer stehen lassen, weil sie hoffte, vom **Propheten Elias** oder vom **Messias** geholt zu werden.

Als die anderen Juden Eschau wegen der zunehmenden Schikanen verlassen hatten, blieb sie als **einzigste Jüdin im Ort** zurück - mitten unter Nachbarn, unter denen sie sich wohl sicher fühlte. Nach der **Reichspogromnacht** änderte sich das Schlagartig:

**SA-Männer schikanierten die alte Frau** und verwüsteten ihre Wohnung. Noch 1938 wurde sie zusammen mit dem **Ehepaar Wolf** aus Sommerau ins Sammellager für alte Leute nach Aschaffenburg gebracht. Von dort wurde sie vier Jahre später ins **KZ Theresienstadt** transportiert, wo sie 1943 starb - »ermordet in Theresienstadt« steht auf der schwarzen Tafel am Historischen Rathaus. (hlin)

Adresse: <http://www.main-netz.de/nachrichten/region/obernburg/obernburg/art4001,3636248>

Erscheinungsdatum: 30.05.2015

Copyright: © 1996-2015 Verlag und Druckerei Main-Echo GmbH & Co. KG

Alle Rechte der Internetseiten des Main-Echo-Verlages dürfen ausschließlich für den persönlichen Bedarf genutzt werden. Unautorisiertes Kopieren, Vervielfältigen oder Verändern ist in jeglicher Form auf jedem Medium verboten.

Der Verlag übernimmt keine Haftung für die Vereinbarkeit der Inhalte mit rechtlichen Bestimmungen außerhalb des Gebiets der Bundesrepublik Deutschland. Der Verlag übernimmt keine Haftung für Zugangsmöglichkeit, Zugriffsqualität und Art der Darstellung.

Der Verlag ist nicht verantwortlich für die von Usern vorgenommenen Eintragungen sowie für die Inhalte der Seiten, zu denen aus dem Online-Angebot des Verlages heraus verlinkt wird.